

# Die beiden Seiten einer Medaille

**Experte: Zukunftsprobleme mit Einwanderung allein nicht lösbar**

Saarbrücken (dtu). „Integration und Migration (Einwanderung) gehören zusammen wie die beiden Seiten einer Medaille.“ So lautete eine der Empfehlungen, die der Politikberater Klaus Bade in Saarbrücken vorstellte. Auf Einladung der Stiftung Demokratie Saarland informierte der Leiter des Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück über „Migration und Migrationspolitik in Europa“. Der Kontinent brauche bei fallenden Geburtszahlen und steigender Lebenserwartung die Einwanderer, um seine Zukunftsprobleme zu lösen.

Der auch in Berlin lehrende Professor gab allerdings zu bedenken, dass Einwanderung kein Heilmittel zur Lösung gesellschaftlicher Probleme sei. Hier müssten neben der geregelten Zuwanderung von außen auch Reformen im In-

nern greifen. Dazu zählte er unter anderem, die Lebensarbeitszeit zu verlängern, die Höhe der Rentenbeitragszahlungen anzuheben, Reserven bei den Arbeitslosen auszuschöpfen und die Frauenerwerbsquote zu steigern. Eine ausschließliche Migrationspolitik bezeichnete Bade als Unsinn. Eine steigende Zuwanderung könne akute Probleme mildern, aber nicht lösen. Einwanderer, das zeige sich immer wieder, würden sich mittelfristig dem gesellschaftlichen Verhalten ihrer Zielländer anpassen. Deutlich werde dies bereits bei den sinkenden Geburtenraten der jetzt erwachsenen Kinder bei den Gastarbeitern.

Zur Lösung dieser Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsprobleme rät Bade den Politikern, über den Horizont einer Wahlperiode hinaus zu sehen. Sie sollten langfristig über 20 bis 30 Jahre planen.